

Matthias Benad: Qualität in der Behindertenhilfe zwischen 1950 und 1980

“... wir, die wir die modernen Auffassungen lernen, werden doch nur von den älteren Brüdern belächelt, und alles bleibt, wie es war!“
(Rosemann, 302)

1950

1960

1970

1980

1990

Bis Ende der 60er:

70er bis Anfang 90er:

I. Familienprinzip und Sparsamkeit

nach dem Vorbild religiöser Genossenschaften

III. Qualität durch fachliche Quantität

- mit „zivilen“ Kräften

Wirtschaftlichkeit,
Qualitätssicherung,
Marktorientierung

60er Jahre:

II. Qualitätsverluste und Umstellungskrise

Mutterhaus – Anstaltshaus – Familienprinzip

- *Dem Herrn Jesus dienen in seinen Elenden und Armen*
- Gustav Dietrich, Familienprinzip und Sparsamkeit, um 1949 (Benad 2006, 512–515)
- Fürsorglichkeit und Bevormundung (Benad 2007, 4 f.)
- Hausorganisation (Benad 2007, 5-7 f)
- Patientenschicksale, Isolierpraxis (Nußbicker, 176-181)
- Patiententagebuch (Köhler, 187 f., Einträge 15./17./18. Sept. 1948)

Mitarbeitermangel

- Nachwuchsprobleme der Mutterhäuser und leerer Arbeitsmarkt (Benad 2007, 8-10)
- Empirische Wende, neue Betreuungs- und Ausbildungskonzepte (Benad 2006, 544 f.)
- Zersetzung der Anstaltshäuser: Mangel an Küchenhilfen, Jungschwwestern, -brüdern (Benad 2006, 531 ff. und 2007, 8-10)
- Mehr zivile Kräfte (ZDLer, Freie Helfer) und doppelt qualifizierte Diakone (Rosemann 295-311)
 - Kritik an den Hausvätern (Benad 2006, 537-541)

Ziviles Personal

- Höhere **Pflegesätze** (Bethel-Eckardtsheim 549, nach Nußbicker)
- Mehr qualifizierte Mitarbeiter (Benad 2006, 550-553)
- **Qualitätseffekte:** Mehr Freiraum für Patienten (Rosemann 309 f.)
 - Veränderte Isolierpraxis (Nußbicker 178)
 - Falsche Labels entfallen (Nußbicker 179 f.!)
 - Ende der Bevormundung (ebd., Benad 2006, 66 f.)
- **Qualitätsminderung?:** Religiöse Undeutlichkeit (Hardmeier 93)

Rahmenbedingungen

Religiöse Genossenschaften sind über ein Jahrhundert Erfolgsmodell der Diakonie in Aufbau- und Krisenzeiten,

dann aber Währungsreform 1948, Koreaboom 1950 ff, „Wirtschaftswunder“, Beschäftigungskrise 1967, Vollbeschäftigung 1960 ff., sozlib Koalition 1969, BSHG 1961, subsidiäres Verbändeprivileg	Ölkrise 1974	dt. Einheit		
Nachwuchsmangel der Mutterhäuser, mehr Zivile als Mutter-/Brüderhausgebundene	neue Leistungsgesetz	christlib Koal. 1982, ... rot-grüne Koal. etc.		
	Kostendeckungsprinzip	Kostendeckelung		
	Einstellungsboom	1996: SGB XI § 80, Pflegevers.; BSHG § 93, LPVs; Marktprinzipien		
1950	1960	1970	1980	1990

Literaturnachweise:

Matthias Benad, „Von der Nachkriegsnot zum entfalteten Sozialstaat. Eckardtsheim zwischen 1948 und 1986“, in: *Bethel-Eckardtsheim* 2006, 509–570.

Ders., „Zum Wandel der religiösen Alltagskultur in diakonischen Einrichtungen nach 1945“, Beitrag für die Tagung „Zur Rolle der Diakonie im Sozialstaat. Historische Perspektiven der frühen Bundesrepublik und aktuelle Herausforderungen“ in der Evangelischen Akademie Loccum, 4.-6. Oktober 2006 [erscheint voraussichtlich 2007 in den Loccumer Protokollen sowie in in der Festschrift für Alfred Jäger zum 65. Geburtstag, 25 S. drei Abbildungen].

Bethel-Eckardtsheim. Von der Gründung der ersten deutschen Arbeiterkolonie bis zur Auflösung als Teilanstalt (1882 – 2001), hg. von Matthias Benad und Hans-Walter Schmuhl, Stuttgart 2006, 638 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Ursula Hardmeier, „Glaube und Religion in der Erfahrung von Menschen in Bethel“, in: Gudrun Hentig und Ursula Hardmeier, *Erlebter Alltag in Bethel: Lebensgeschichte, Glaube und Religion*, als Typoskript gedruckt von der Teilanstalt Bethel, Bielefeld 1994, 84–117.

Johannes Köhler (†), „Bruder, wann kann ich wieder nach Hause? Auszüge aus dem Tagebuch eines Bewohners von Haus Hebron“, in *Bethel-Eckardtsheim*, 182-194.

Rainer Nußbicker, „Von der Arbeit an „Epileptischen“ und „Schwachen“ zur Hilfe für Menschen mit Behinderungen“, in: *Bethel-Eckardtsheim*, 2006, 170-182.

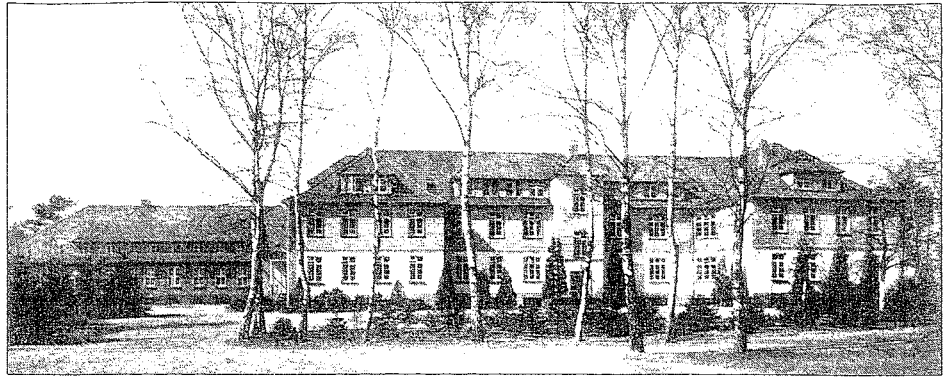
Helmut Rosemann, „Zum Beispiel Hebron: 70 Jahre Psychiatriegeschichte in Bethel am Beispiel des Isolierhauses in Eckardtsheim“, in: *Bethels Mission (3) : Mutterhaus, Mission und Pflege. Beiträge zur Geschichte der v. Bodelschwinghschen Anstalten*, hg. von Matthias Benad und Vicco von Bülow, (= Arbeiten zur Westfälischen Kirchengeschichte), Bielefeld 2003, 253-328.

Prof. Dr. Matthias Benad, Institut für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, Remterweg 45, 33617 Bielefeld, E-mail: matthias.benad@uni-bielefeld.de

9. Mai 2007

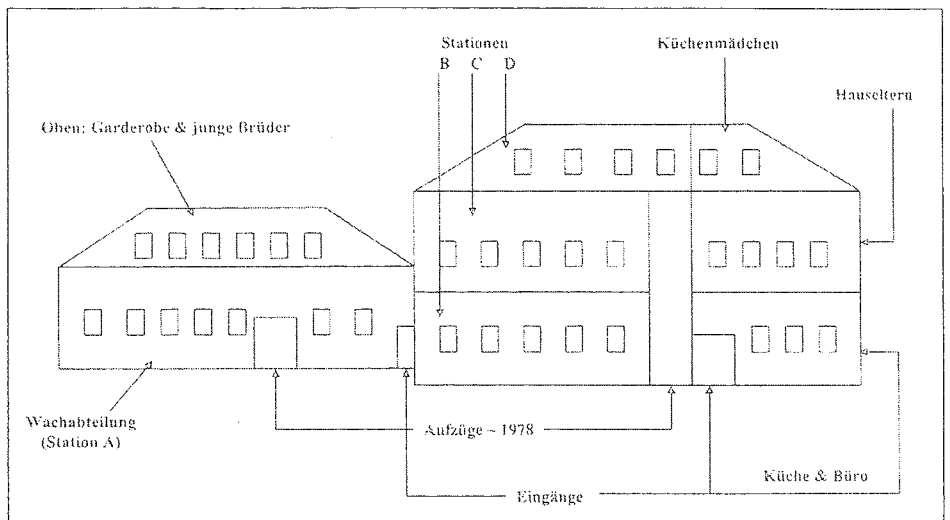
Hebron (1928-1997)

Haus Hebron wurde 1928 als letzte Möglichkeit zur Unterbringung unruhiger Epilepsiepatienten in isolierter Lage am Rande Eckardtsheims errichtet. In die Planung des Hauses flossen Erfahrungen aus mehr als sechs Jahrzehnten Betheler Anstaltstätigkeit ein. 1954/55 wurde Hebron um eine Isolierstation ergänzt (links). Das Haus wurde 1996 geschlossen und inzwischen abgerissen.

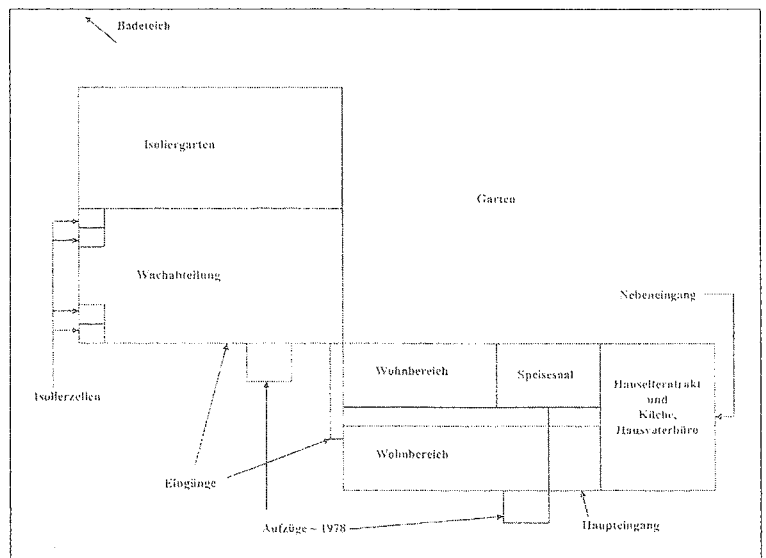


Postkarte um 1980

Die Zuweisung der Bewohner zu den Stationen A bis D erfolgte nach dem Betreuungs- und Disziplinierungsbedarf. Wer neu aufgenommen wurde, bekam zunächst in A einige Tage Bettruhe verordnet und konnte bei guter Führung bis nach D aufsteigen, wohin der Hausvater bisweilen zum Kartenspiel kam. Verstöße gegen die Hausordnung hatten eine Rückverlegung zur Folge.



Der Weg der ledigen jungen Brüder zu ihren Schlafräumen („Brüderhimmel“) führte durch A und war möglichst weit entfernt von den Räumen der Küchenmädchen, die im Dachgeschoss des Haupthauses untergebracht waren. Auf dem Weg zu ihren Quartieren mussten die Küchenhilfen am Schlafzimmer der Hauseltern vorbei.



Aufriss und Grundriss von Haus Hebron, rechts das Haupthaus, links der Isoliertrakt. Skizzen von Rainer Nußbicker; vgl. dazu 174-182.



Johannes Köhler (1918-1989) lebte von 1948 bis 1977 in Hebron. Vgl. die Auszüge aus seinem Tagebuch 183-194.

*Am: Bethel - Eckardtsheim, Stuttgart
2006, Abbildungsteil*